

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inzerate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restamzelle 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 99.

Donnerstag, den 24. August 1911.

15. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Dieserjenige Personen, welche ein seitler betriebenes **Sauzierer- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen bezw. im Kalenderjahr 1912 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies

**bis spätestens 1. September d. Js.**

dem Unterzeichneten anzuzeigen, damit der Wandergewerbeschein für 1912 rechtzeitig erteilt werden kann.

Annaburg, den 14. August 1911.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

### Politische Rundschau.

Vereinfachung des Heeresergänzungsgeschäftes. Wie gemeldet wird, ist das preussische Kriegsministerium mit einer Vorlage beschäftigt, durch welche das Heeresergänzungsgeschäft vereinfacht werden soll. Von einer Zusammenlegung der Geschäfte der beiden Ersatzkommissionen wird man wahrscheinlich absehen, aber durch Uebertragung weiterer Beugnisse an die Ersatzkommissionen werden auf andere Art Erleichterungen geschaffen.

Die Unterbrechung der Berliner Marokko-Verhandlungen hat die öffentliche Meinung Frankreichs in helle Wut versetzt, weil sie einen Strich durch die Rechnung bedeutet, daß das sunfensreiche Marokko der Republik nahezu folgenlos in den Schoß fallen würde. Man schiebt die Schuld an der Stockung insofern auch einzig und allein Deutschland zu, gegen das recht kräftige Vermöhlungen und Drohungen geschleudert werden. — Am gemäßigtesten ist noch die Sprache des der Regierung nachstehenden „Zeit Parisis“, welcher ausführt: Es ist kein Bruch, sondern nur ein Aufschub, und wir betonen ausdrücklich: die Verzögerung bedeutet nicht den Abbruch der Verhandlungen. Vortschaffter Cambon und der deutsche Staatssekretär haben sich dahin verständigt, die

Verhandlungen gegen Ende dieses Monats, d. h. nach Rückkehr des Herrn v. Kiderlen nach Berlin, wieder aufzunehmen. Wir können trotzdem nicht umhin, eine ehrliebe Verurteilung zu empfinden, indem wir die sonderbare Wetterjahnenpolitik der deutschen Regierung feststellen. Wenn man in Berlin hofft, die französische Regierung dahin zu bringen, daß sie ihre Verhandlungslinien ändert, von denen sie bisher nicht einen Augenblick abgewichen ist, so müssen wir sagen, daß dies eine merkwürdige Selbsttäuschung ist.

Der „Matin“ zieht eine Parallele zwischen deutscher und französischer Politik, in der Frankreich als das ebelerzige Opfer einer gewalttätigen und tückischen Politik dargestellt wird. — „Echo de Paris“ fordert, im Hinblick auf die von Deutschland verursachte Verschleppung der Verhandlungen und die dadurch geschaffene gespannte Lage, die Neutralität-entlassung zu verschmähen, um nicht Frankreich gegenüber Deutschland zu schwächen. Die Entlassung des Jahrganges 1908 würde die Ersatzbestände um 225 000 Mann verringern und namentlich für die Kavallerie und Spezialmassen sehr empfindlich sein. Für die Zurückbehaltung der Truppen unter der Fahne bedürfte der Kriegsminister keiner besonderen gesetzlichen Vollmacht, da der Fall vorgehen, wenn auch bisher noch nicht praktisch eingetreten sei. Aus letzterem Grunde würde die Maßregel den Charakter eines sehr ersten Schrittes erhalten. — Da wären wir schon bei der unmittelbaren Kriegsandrohung angelangt! Da man jenseits der Vogesen jedoch mit Worten schneller als mit Taten zur Hand ist, so liegt zu ernsthafter Beunruhigung kein Anlaß vor.

**England.** Der Generalfreik beilegt. Sonnabend nacht 11 Uhr 40 Min. ist der Generalfreik der Eisenbahner durch einen Vergleich beilegt worden. Die Arbeit soll nach den getroffenen Vereinbarungen sofort wieder aufgenommen und alle Arbeiter, die sich innerhalb einer angemessenen einfinden, wieder eingestellt werden. Niemand soll wegen Kontraktbruchs gerichtlich belangt oder sonst-

wie mit Strafen belegt werden. Einigungsämter behandeln die strittigen Fragen. Es sollen sofort Schritte unternommen werden, um die Fragen zu regeln, die zwischen den Gesellschaften und denjenigen Kategorien ihrer Angehörigen schweben, die in dem Einigungsabkommen von 1907 nicht mit einbezogen waren. — Die Lage war am Sonnabend außerordentlich bedrohlich geworden. Allein in London waren 13 Bahnhöfe geschlossen. — In Lancashire begannen die Ausschüßigen in der Nacht zum Sonntag Minderungen und Brandstiftungen. Als sie auf dem Bahnhof eines Güterzuges in Brand gesteckt hatten, erfolgte eine Explosion, durch die mindestens zehn Personen getötet und viele verletzt wurden. Die Polizei ging mit ihren Stöcken vor und das Militär mit den Bajonetten. Viele Personen wurden verwundet. Der befehlgebende Offizier meldet, daß die Ausschüßigen nicht für die Ausschreitungen verantwortlich zu machen seien. Diese habe der Mord verursacht.

Der Generalfreik der englischen Eisenbahner, der früher, wie man gedacht, beilegt worden ist, hat doch schweren Schaden angerichtet. Nicht allein, daß die Verluste der Eisenbahngesellschaften große gewesen sind, sie werden auf 14 Millionen Mark angegeben. Während der nur 24tägigen Dauer des Streiks wurden 19 Personen getötet, 450 verwundet und 300 verhaftet. 50 000 Soldaten waren aufgeboden worden. Der Streik hat wohl mit einem Erfolge der Arbeiter gedeutet; denn wenn auch die höchsten Lohnforderungen der Arbeiter abgelehnt wurden, haben die Arbeiter doch ihre Hauptforderung, daß fortan bei Streikfällen nur mit den Verbänden, nicht mit den einzelnen Arbeitergruppen verhandelt werden soll, durchgesetzt. — Die Freude an der Beilegung des Eisenbahnerstreiks wird durch die Nachricht, daß in mehreren Städten ein Teil der Streikenden den Frieden noch nicht anerkennen, ein wenig getrübt. In Liverpool erklärte der Führer der Streikenden, daß sämtliche 50 000 Transportarbeiter angewiesen seien, die Arbeit noch nicht aufzunehmen, ehe nicht die Verhandlungen mit den

23]

## Jugendfreundschaft.

Roman von G. v. Schlittenbach.

Nachdruck verboten.

Hammers wollten auch Frau Haidel und Karla besuchen, die nun bald nach Nüßgen zurückkehren gedachten. Der Winter im Süden hatte allen dreien wohlgetan, der kleine Nicolai hatte sich zu einem strammen Büschlein entwickelt und Karlas erschüttertes Nervensystem kräftigte sich in der Nähe und dem Glück, wieder mit ihrer Mutter vereint zu sein. Uchatschew schiebte dahin, er litt eigentlich wenig, aber er war sehr schwach geworden und sein treuer Arzt sagte sich, daß er der Krankheit bald unterliegen mußte, sie machte schnelle Fortschritte.

Alle paar Wochen schrieb Alfred einen Bericht über seinen Patienten an dessen Frau. Dieser waren es kurze, sachliche Briefe gewesen, nach und nach kam persönliches Denken und Fühlen hinein, und sie erwarteten die häufiger werdenden Antworten ungeduldig. —

Ehe der älteste Bruder nach Russland zurückreiste, hatte er mit Adam eine Unterredung über seine Zukunftspläne. Adam hatte eben das Abgangseramen gemacht und es war sein Wunsch, Elektrotechnik zu studieren.

„Gör, mein Junge“, sagte der Doktor, „ich werde dir die Mittel geben.“

„Was? Wirklich, Alter!“ rief Adam, „das ist tollsoll nett von dir!“

„Na, drücke mich nicht vorher tot“, verlegte Alfred lachend, als der große, kräftige Jüngling ihn stürmisch umarmte, „sich einmal, als unser guter Vater starb, da habe ich mir das Wort gegeben für euch jüngeren Geschwister zu sorgen. Und nun sitzst an die Arbeit, Adam, dann bleibt Gottes Segen nicht aus.“

„Ich will ein guter Kerl werden, Alfred“, sagte Adam ernst, „hier meine Hand darauf!“

„Mutter“, sagte Alfred, „auch dein zweiter Sohn wird seinen Weg im Leben machen.“

Frau Grotenbach dankte ihrem treuen, ältesten Sohn bewegt.

„Adam ist nicht so begabt wie Kurt“, sagte sie, „aber ein zuverlässiger Charakter. Unser Jüngster möchte Offizier werden.“

„Er soll zuerst die Schule beenden, dann findet sich auch dazu Rat, Mutter.“ —

Als der Zug auf der kleinen, ostpreussischen Station hielt, von der man noch zwei Wegestunden bis Lachsdienern hatte, stand Adolf Rosen breitstirrig in seinen hohen Wasserstiefeln da und begrüßte seine Schwiegermutter herzlich. Er war noch etwas behäbiger geworden, sein gutmütiges rotes Gesicht strahlte zufrieden.

„Willkommen! Willkommen!“ rief seine laute Stimme und er küßte Frau Grotenbach schallend auf die Wangen.

„Kommst du von der Jagd?“ fragte Thekla, denn Rosen trug eine schöne Flinte.

„Nein, es gibt um diese Zeit wenig zu schießen, aber ich gehe trotzdem selten ohne Flinte aus und

wenn es auch nur eine Krähe ist, getnaht muß werden. Sie müssen bei uns rote Waden kriegen, Mamachen, wie soll man die in der Stadt haben? Bei uns heißt es früh zu Bett und mit den Hähnen heraus, das ist gesund. Die Klara blüht wie eine Pflanze.“

„So geht es ihr gut?“ fragte Frau Grotenbach, über den Vergleich lächelnd.

„Famos! Sie hat sich rein eingewirtschaftet, ist eine Kapitalfrau.“

Ein altmodischer, gelber Wagen, der von vier kräftigen Braunen gezogen wurde, nahm die Reisenden und ihren Schwiegerjohn auf; der greise Kutscher, ein alter, treuer Diener, der Familie setzte die Pferde in Bewegung, recht bedächtig rollte die Kalesche über den Weg.

„Fahr zu, Johann, die gnädige Frau wartet!“ rief Rosen.

„Hier fängt meine Grenze an“, sagte Märchens Gatte mit Stolz, „sind das nicht prächtige Bäume? So lange ich lebe, will ich meinen Wald schonen, damit meine Söhne einst hier jagen können.“

Die Sonne neigte sich gen Westen, als das weiße Schieferdach des Hauses auftauchte, in dem Klara Grotenbach als Herrin malte. Es ging durch eine schöne, alte Allee, dann fuhr der Wagen um einen Rosenplatz über breite Kieswege. Es gab in Lachsdienern eine hochstämmigen Hofen, keine kunstvollen Teppichbeete, sondern reichte des Gärtnerjungen Kunst nicht, aber Weiden und Nelfen, Leerköhen und Stiefmütterchen prangen im bunten Flor vor dem Hause. Einige gesteckte Jagdhunde

Nedern beendet seien. Auch in Manchester, Newcastle, Sheffield und Hull verharren noch größere Gruppen in Auslande. — In Venedig in Wales, in Lincoln, in Chesterfield und Dublin kam es in den letzten Stunden des Streiks noch zu ersten Tumulten. In Lincoln griffen mehrere Tausend Unruhestifter die Eisenbahnstationen und Zäden an, zertrümmerten die Fensterläden und verursachten großen Schaden. Der Unruher wurde erst durch die Anstiftung von mehreren hundert Mann Truppen aus Nottingham unterdrückt. In Chesterfield wurde die Eisenbahnstation von 5000 Leuten erklimmt und demoliert.

**Spanien.** Spanien erhebt Ansprüche auf Südmarokko und zwar auf den ein wenig südlich von Agadir gelegenen Küstenplatz Jini, der ihm in dem Vertrage mit Marokko vom 16. November 1910 zugesichert sein soll. Ein Artikel des Madrider Regierungsorgans legt laut „Woch. N.“ dar, der Augenblick sei gekommen, wo Spanien die Erfüllung seines Abkommens mit Marokko bezüglich der Bestimmung von Jini sowie bezüglich der Einsetzung von spanischen Beamten im Ort zu fordern gedente. Spanien habe dies nicht früher getan wegen der Schwierigkeiten, mit denen der Sultan zu kämpfen hatte, eine längere Verzögerung könnte aber von der marokkanischen Regierung als Verzichtleistung aufgefaßt werden.

**Portugal.** Die konstituierende Versammlung hat die Verfassung am Montag proklamiert. Die Wahl des Präsidenten der Republik wird am Donnerstag, die des Senats am Freitag stattfinden. — In Porto sind zehn Soldaten der republikanischen Garde verhaftet worden, die mit monarchistischen Beamten im Gefängnis von Alentejo in Verbindung gestanden haben sollen. In Lamego sind zwei Personen, bei denen man monarchistische, aus Spanien herführende Schriftstücke fand, unter dem Verdacht der Verschöndung verhaftet worden.

### Vorfälle und Provinzielles.

— **Annaburg.** 22. August. Endlich ein ergiebiger Regen. Gestern abend nach 8 Uhr umwölkte sich der Himmel mehr und mehr, Blitze durchzuckten die dunklen Wolken. Bald stellte sich auch anhaltender Regen ein, der den ausgetrockneten Feldern die ersehnte Erfrischung brachte. Die elektrischen Entladungen waren rund um Annaburg ziemlich häufig, doch blieb unser Ort glücklicherweise davon verschont. Der Regen hielt mit kurzen Unterbrechungen bis in die frühen Morgenstunden an. Der Regen dürfte dazu beitragen, daß sich die infolge der Trockenheit sehr zurückgegangene Vegetation wieder einigermaßen erholt. Auch heute Abend hatten wir ein kurzes Gewitter mit ergiebigen Niederschlägen zu verzeichnen.

— **Annaburg.** Am vergangenen Sonntag fand in Torgau das 16. Gauturnier des Elbe-Eisler-Turngaues, verbunden mit dem 50-jährigen Bestehen und Fahnenweihe des dortigen Turnvereins statt, welches einen der Turnlände würdigen Verlauf nahm. Aus allen Orten des Gaues hatten sich die Turngenossen eingefunden, welche am Sonntag morgen sich im Wettkampf um den schönsten Eichenfranz gegenüberstanden. In der 1. Stufe traten 27 Turner, in der 2. Stufe 122 zum Wettkampf an. In der 1. Stufe erhielt die Turngenossen Wilh. Wendt vom M.-T.-V. Annaburg mit 93½ Punkten den 10. und Rud. Sasse vom M.-T.-V. „Jahn“ hier selbst mit 89½ Punkten den 12. Preis. In der 2. Stufe erhielt Turngenosse Max Freidank

vom M.-T.-V. Annaburg mit 90½ Punkten den 24. Preis. Nach Brettn fielen zwei, nach Jessen und Torgau je sieben Preise. Im Stafettenlauf über eine Strecke von 480 Meter war der Turnverein Falkenberg mit 1 Minute 10½, 2. Set. Sieger. Das Ergebnis des Mutterregimentturnens wird erst später bekannt gegeben. Ein besonders schönes Bild boten die allgemeinen Freitübungen, an welchen 340 Turner teilnahmen. Von 34 dem Gau angehörenden Vereinen waren 30 Vereine mit 16 Fahnendeputationen und über 1000 Teilnehmern erschienen. Morg früh mußten die meisten Teilnehmer dem gemühtlichen Teil entgehen, um nach allen Richtungen hin wieder die Heimreise anzutreten. Vom Kreisamt wurde dem Turnkreis III wohnte der 2. Kreisturnwart Herr Allendorf-Vorbst der Feiter bei und überreichte dem Gauvertreter Herrn Viehler-Jessen den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft. Herr Dr. F. Goebe-Weißig, Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft, überreichte dem Turnverein Torgau ein Glückwunschschreiben, welches bei der Verlesung ungeheuren Jubel auslöste. Herr Bürgermeister Lohse überreichte dem Turnverein eine von der Stadt Torgau gestiftete prächtige Fahnenkette. Erwähnt sei noch, daß auch Herr Königl. Landrat Wieland, ferner Vertreter der königl. und militärischen Behörden sowie alle Mitglieder der städtischen Körperschaften dem Feste beiwohnten und die Bürgerlichkeit Torgaus durch Gewährung von Freiquartieren, Auszeichnung der Straßen und allgemeine Teilnahme an Feste dem Turnverein und der Turnerei ihrer Zuneigung lebhaften Ausdruck gab.

— **Annaburg.** Am Sonntag beteiligte sich der hiesige Gesellen-Verein an der Bannerweihe der „Fleischergesellen-Brüderschaft“ in Wittenberg. An der Feier nahmen die Fleischergesellen-Vereine Berlin, Groß-Niedersee, Stendal, Leipzig, Glienburg, Jüterbog, die Badervereine Wittenberg und Wittenberg und die Gesellenvereine Jessen und Halle teil. Die Weiberde hielt Herr Farrer Haupt-Wittenberg.

— **Annaburg.** Herrn Zahnarzt Freitag ist vom 15. August die zahnärztliche Behandlung der Garnison Torgau und des Bezirkskommandos seitens des Sanitätsamtes zu Magdeburg übertragen. Ebenso wird ihm die Sachverständigenfähigkeit seitens des Kammergerichts übertragen werden.

— Eine beherzigenswerte Mahnung. In der „Prescher Zeitung“ erlöst das dortige Ganga-Farram folgende Bekanntmachung: „Die werten Gemeindeglieder werden hiernit dringend gebeten, in den nach Begräbnissen üblichen „Danksagungen“ den Geistlichen und seine Tätigkeit dabei nicht zu erwähnen. Müßt sich jemand gebrungen, dem Geistlichen für seine Worte an Grabe zu danken, so wird er herzlich gebeten, dies selbst dem Geistlichen auszusprechen.“ Diese Anregung verdient alleseitige Beachtung und Nachahmung. Es entspricht der Würde des geistlichen Standes recht wenig, wenn in den öffentlichen Danksagungen der Name des amtierenden Geistlichen noch besonders hervorgehoben wird. Sicherlich werden auch andere Seelsorger einem derartigen Vorgehen ohne weiteres zustimmen.

— Ein trockener Herbst? Der 100-jährige Kalender, auf dessen Unfehlbarkeit manche Leute schwören, hat mit seiner Voraussage eines heißen und trockenen Sommers diesmal recht behalten. Darf man seinen Ankündigungen weiter trauen, so ist auch der Herbst noch trocken. Vor dem Advent soll es hiernach nicht schneien und der November warm sein. Weil ein vollkommener Herbst zu erwarten ist, so soll ein Wein wachsen, der von ganz

besonderer Art ist, was schon verschiedenerseits in Aussicht gestellt wird.

— **Bretsch,** 21. August. In der Nacht von Sonntag abend zu Sonntag, früh gegen 3 Uhr, brach in der hiesigen Stadtmühle (Inhaber Richard Kirsten) aus bisher noch nicht ermittelte Ursache Feuer aus, das sich sehr rasch ausbreitete, so daß das ganze Gebäude eingestürzt wurde. Auch die nahe gelegene Kirche geriet in Gefahr, durch Flugfeuer war das Gelände am Uhrwerk bereits entzündet worden, doch gelang es noch rechtzeitig, das Feuer zu unterdrücken. Die Mühle brannte vollständig nieder, obwohl die hiesige Feuerwehr, ebenso wie die Wehren der benachbarten Orte sich größte Mühe gaben, den Brand zu unterdrücken.

— **Mensdorf,** 16. Aug. Montag ließ sich der Maurer Hempel in selbstmörderischer Absicht von dem gegen neun Uhr nach Glienburg fahrenden Personenzug in der Nähe des Stationsgebäudes überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— **Hiemack,** 20. August. Einen Schurz, der üble Folgen hätte haben können und der gleichzeitig zeigt, wie leichtfertig sogar Erwachsene mit dem Feuer spielen, erlaubte sich der Gutsbesitzer Sch. aus M. Er brannte sich auf der Wiehe die Pfeife an und sagte zu seinen Leuten: „Woll'n doch mal sehen, ob denn Tisch brennt!“ und warf das Streichholz hin. „Schon ginn's los!“ Er und seine Leute konnten den Brand nicht löschen. Nachbarn kamen zu Hilfe. Trotzdem ist ein ganzer Fied kahlebrannt.

— **Welschau,** 15. Aug. Im nähen Viehstall wurde die Landwirtin Frau L. beim Baden ihres Kindes von einem schweren Ohnmachtsanfall betroffen. Als sie nach einiger Zeit wieder zu sich kam, fand sie das Kind in der Wanne ertrunken.

— **Storkow,** 16. Aug. Durch eine Wespe schwer verletzt wurde der Landwirt Zimmermann aus Brandendorf. Er war in Storkow gewesen und hatte sich dort einen Zahn ziehen lassen. Auf dem Rückwege verpöste er einige „Schmeden“, die er bei einem Bäcker erstanden hatte. Auf dem einen Kuchen lag eine Wespe, die 3. nicht sah und mit in den Mund steckte. Die Folge war ein bössartiger Stich in die Zunge, die bald entzündlich anschwellte. 3. mußte nach Storkow zurück und sich einer Operation unterziehen. Bei dem drohenden Lebensgefahr vorzubeugen, mußte die Zunge geplatzt werden.

— **Halle a. S.** (Tödlicher Sturz vom Treppengeländer.) Am 20. August nachmittags verfuhr die achtjährige Tochter eines hiesigen Kaufmanns auf dem Treppengeländer aus dem dritten Stockwerk hinabzugleiten. Dabei verlor sie das Gleichgewicht und stürzte ab. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte jedoch nur den Tod feststellen.

— **Erfurt,** 20. August. (Strafe für Verachtlichkeit ehrenamtlicher Bürgerpflicht.) Ein im kommunalen Leben nicht alltäglicher Fall beschärfte die hiesige Stadtvorordnetenversammlung. Auf Antrag des Magistrats wurde gegen einen Bürger vorgegangen, der sich fortgesetzt gegen die Amtspflichten entzogen hatte, ohne dafür einen gesetzlichen Grund anzugeben zu können. Das Verfahren stütze sich auf § 74 der Städteordnung, wonach Bürger, die kommunale Ehrenämter oder geistlichen Entschuldigungsgründe nicht annehmen oder nicht mindestens drei Jahre verwalten, mit Steuererhöhung und Entziehung der Bürgerrechte bestraft werden können. In der Stadtvorordnetenversammlung kam alleinig zum Ausdruck, daß einmal ein Gremialstatut statuiert werden müsse, da die Zahl der Bräuberger in der Gemeindeverwaltung immer größer werde. Es wurde auch beschloffen, dem betreffenden Bürger,

lagen auf den Stufen der Treppe, Klärchen eilte hinunter, ihr frisches Gesicht strahlte.

„Mutting, du liebes Mutting.“ jubelte die junge Frau Rosen und umarmte Frau Grottenbach innig.

„Alterchen, Ihr seid aber langsam gefahren.“ sagte Klara, „ich gucke mir seit einer Stunde die Augen nach euch aus.“

Rosen gab ihr den Arm und führte sie behutsam die Treppe hinauf.

„Der Johann schont die Pferde, nun zeige Mutter ihr Zimmer und dann gib uns etwas Gutes zum Abendessen, ich habe einen Varenhunger.“

„Wie gewöhnlich.“ lachte Klara.

Lachsdienen war kein schönes Haus, langgestreckt lag es da; die Fenster waren nicht eben groß, ein ziemlich verwildertes Park schloß sich an das Herrenhaus; bisher hatte Rosen noch keine Zeit für die Verschönerung gehabt, das praktische Element waltete vor, der Obst- und Gemüsegarten befanden sich in tadellosem Zustande und lieferten reichen Ertrag.

Frau Grottenbach war seit ihrer Uebersiedlung noch nicht in Anpreußen gewesen, sie freute sich, die Luft der Heimat zu atmen und in Memel manche treue Freunde und die Gräber Jemas und Edgars zu besuchen. Klara sah lebhaft und glücklich aus und spielte die Wirtin mit Würde und Sicherheit. Die trefflich zubereiteten Speisen mundeten herrlich, eine behagliche Stimmung herrschte unter den drei Menschen. Hinter dem

Wald erhob sich rund und voll der Mond, die große Wiehe war in Nebel gehüllt, der Duft des gemähnen Heus erfüllte die Luft und im Park riefen die Nachtigallen.

Klara hatte sich an die langentbehrte Mutter geschmiegt, leise sprachen sie zusammen. Frau Grottenbach erzählte von Gvas und Hammers Hochzeit. Sie berandten sich jetzt in Venedig; auch dort sah sie der Mond auf ein junges Glück.

„Roete und Prola.“ dachte die Mutter, „das Los der Schwestern ist grunderschieden, aber hier wie dort gibt es Glück.“

„Zu Bett zu Bett!“ rief Rosen, „es ist höchste Zeit, ich bin todmüde.“ Er grühte fröhlich. —

Klara und ihr gastfreier Wolf waren nie froher, als wenn in Lachsdienen Gäste waren und nun erst recht, wenn es galt, einen so lieben, seltenen Besuch wie Frau Grottenbach aufzunehmen. Mit hausrätlichem Stolz führte Klara die Mutter überall umher. Küche und Keller, Garten und Boden, alles war in tadelloser Ordnung. In den großen Eichenstühlen lag selbstgepönnenes und gewebtes Leinwandzeug fest und dauerhaft für Kind und Kindeskind.

„Ja, liebe Mama“, sagte Rosen schmunzelnd, „ich bleibe dabei, es geht nichts über den eigenen Grund und Boden, ich tausche mit keinem König und seit ich das Klärchen zur Frau habe, ist Lachsdienen für mich das Paradies.“

„Wir kommen höchstens zweimal im Jahr nach Memel“, bemerkte Klara, „es fällt uns schwer, auch nur einen Tag fortzuziehen.“

„Wenn erst unser Junge da ist“, begann Rosen, aber die Hand seiner Frau hielt ihm den Mund zu.

„Ert abwarten, sagte sie lächelnd.“

Eine Woche nach Frau Grottenbachs Ankunft wurde wirklich ein fröhlicher Junge bei Rosens geboren. Der glückliche Vater war zu einer Büchschleife fortgeritten und kam spät heim; er war bei besser Laune, denn er hatte einen prächtigen Fiedsch erlegt.

„Nun ist er da, Herr“, sagte der alte Kutscher Johann.

„Wer? Was?“ fragte Rosen.

„Der junge Herr, der Storch hat ihn gebracht.“ Rosen lehnte sich gegen die Stalltür, ihm war ganz eigen zu Mut, die Weife fiel ihm aus dem Mund und er sah Johann klar an.

„Birslich, und es ist ein Junge“, beteuerte Johann, „und ich werde ihm das Meiten und Kutschiernen lehren, wie ich es mit Jhnen tat!“

„Komm her, Mutter!“ rief Rosen, „da hast du einen Taler.“

Mit langen Schritten eilte Rosen über den Hofplatz.

„Mutter!“ Mehr brachte er nicht hervor, als er Frau Grottenbach in der Halle sah.

„Es ist alles gut gegangen, lieber Sohn“, berichtete Thelma.

„Kann ich Klara sehen?“

„Ja, aber bitte recht leise.“

Fortsetzung folgt.

einem Fabrikanten, die bürgerlichen Rechte auf drei Jahre zu entziehen und ihn außerdem mit dem die- rekten Gemeindeabgaben auf die Dauer von drei Jahren um ein Viertel höher herauszugeben.

**Eisenach, 20. August.** (Blätzlich erblindet.) Ein furchtbarer Schiffschlag traf den in Hattorf bei Furingen a. d. Werra zu Besuch weilenden, aus Westfalen gebürtigen Studenten Koch. Als er mor- gen erwachte, war er erblindet.

**Wurzen, 20. August.** Selbstmord zweier Brüder. Gestern früh verlugten sich im Stadtwerke hier zwei Brüder, der 23jährige Handlungsgehilfe Ernst und der 20jährige Baupraktikant Richard Wasser mann aus Eisenach durch Giftschinken zu entleiben. Sie wurden schwerverletzt aufgefunden und nach dem Stadtkrankenhaus gebracht, wo der ältere Bruder starb. Beide Brüder sollen ein lottes Leben ge- führt haben und waren heillos.

**Ebersbach, 19. August.** Ein gesenklich einer Hochzeit hier weilendes junges Mädchen aus Dres- den, das während des Gemitters vor dem Hoch- zeitsmahle stand, erkrankte vor einem heftigen Donner- schlag derart, daß es die Sprache verlor. In ihrem Befinden ist noch keine Besserung eingetreten.

### Bermischte Nachrichten.

**Die Untersuchung der Ursache des Eisenbahn- unglücks,** das sich am 2. August in der Nähe der Station Niebergersdorf bei Tübingen ereignete, ist noch im vollen Gange. Die Potsdamer Staatsan- waltschaft hat jetzt mehrere Beamte der Station Niebergersdorf vernehmen lassen. Danach scheint es, daß es sich bei dem Unglück um ein Zusammen- wirken von verschiedenen Unregelmäßigkeiten ge- handelt hat. Am Unglückstage selbst war die Fahr- diensttafel, die sonst ordnungsgemäß bedienten war und auf der stets alle Ereignisse verzeichnet wurden, nicht ausgefüllt. Der in Betracht kommende Weichen- steller hat bei seiner Vernehmung angegeben, daß er den einfahrenden D-Zug mit dem Güterszug ver- wechselt habe. Eine gewisse Schuld soll auch den verunglückten Lokomotivführer treffen, der trotz des Signals „Langsame Fahrt“ mit voller Fahrt in die Station eingefahren ist.

**Ein reisendes Dorfschichtchen** trug sich kürz- lich in einer schlesischen Dorfgemeinde zu. Der Lehrer bemerkte bei Beginn der Gekantunde, daß er das „Kolophonium“ in seiner Wohnung vergessen hatte. Er beauftragt einen Schüler, dasselbe zu holen und macht, um dem Jungen recht deutlich zu zeigen, was er zu holen habe, dabei Bewegungen, als ob er den Fiedelbogen streiche. Der eifrige Schüler hatte aber auf dem Wege das Wort „Kolophonium“ ver- gessen, will aber doch nicht unverrichteter Sache zu- rückkehren. Kurz entschlossen spricht er zur Frau Lehrerin: „Ich will da Westfalen hulla, mit dem die Weise ich gemacht wird!“ — Man muß sich halt zu helfen wissen.

**Ein Finger zu kaufen gesucht.** In einem amerikanischen Blatt machte eine Frau Reginald Waldorf aus Philadelphia bekannt, daß sie geneigt

sei, einen Finger zu kaufen und dafür einen an- ständigen Preis zu bezahlen. Die ungewöhnliche Kaufofferte entpuppte dem heißen Wunsch der Dame, ihre durch den Verlust des Zeigefingers unterbundene musikalische Tätigkeit wiederaufnehmen zu können.

**Reiche Menschen** sind nicht immer die glück- lichen. In Los Angeles (Kalifornien) ist der „Ein- siedler-Millionär“ C. P. Whippy gestorben. Mit ihm ist ein Sonderling aus dem Kreise der amerikanischen Multimillionäre geschieden, der seit Jahren unter dem Pseudonym „Black Hand“ verfolgt zu werden. Er bewohnte daher im Hotel „Van Nugs“ ein besonders für ihn hergerichtete Zimmer, dessen eisenbeschlagene Türen und Fenster sich Eindringlingen nicht öffnen konnten. Seit 8 Jahren hatte er dieses große Gemach nicht verlassen.

**Von der Todesangst getötet.** Ueber den grauen- haften Todesstampf eines Mädchens, der in der Nacht vor seiner Hinrichtung unter entsetzlichen Qualen in seiner Zelle aus Furcht vor dem Galgen starb, wird der „Daily Mail“ aus Beaver in Pennsil- vanien berichtet. Charles Hickman war wegen Er- mordung seiner Frau zum Tode verurteilt worden. In der Nacht vor der Hinrichtung wurde der De- liquent in dessen von Verzkämpfen besetzten, und der Gefängnisarzt machte auf Anordnung des Sheriffs die ganze Nacht die verzweifeltsten An- strengungen, um dem Patienten das Leben zu retten, das er von Rechts und Ordnungswegen erst am Galgen verlieren sollte. Aber alle Anstrengungen waren vergebens. Der Unglückliche starb aus purer Angst zwei Stunden vor der für die Hinrichtung festgesetzten Zeit.

**Von den Mormonen.** Vielweiberei wird von den Mormonen jetzt nicht mehr gepflegt. Zur Auf- gabe dieser ihr Ansicht nach „gottgesandter Einrich- tung“ haben sie sich weit mehr durch materielle Umstände bewegen lassen, als durch das scharfe Vorgehen der amerikanischen Regierung gegen die Polygamie. Die Verteuerung der Lebenshaltung hat der Polygamie den Todesstoß gegeben. Der Präsident der Mormonenkirche, Joseph F. Smith, der kürzlich als Präsident einer Utaher Judengesell- schaft als Zeuge in der Unterredung gegen den Zuckerrust nach Washington zitiert wurde, wo er ein starker Magnet für alle weiblichen Augen war, hat sich dort einigen Berichterstattern gegenüber des näheren über das Thema Polygamie ausge- sprochen. Er erklärte, jeder, der sich noch mehr als eine Frau nehme, werde aus der Kirche ausge- stoßen. Er selbst jorge noch für seine verschiedenen Frauen, die er vor Bekanntgabe der Oberlandes- gerichtsentcheidung gegen Polygamie geheiratet habe. Er lebe aber nicht mehr mit ihnen. Seitdem er Präsident der Kirche sei, sei er stets bestrebt gewesen, die Einzelne einzuführen. Smith, der fünf Frauen hatte und Vater von 43 Kindern ist, erklärte weiter, daß vor allem die Kosten der höheren Lebens- haltung, die vielen Ansprüche, die heutzutage die Frauen stellen, es dem Durchschnittsmann unmöglich machen, mehr als eine Frau zu ernähren, und an-

gestichts dieser Kostenfrage habe sich das Problem der Vielweiberei von selbst gelöst.

**Das Gold von Alaska.** Von Alaska, dessen Goldreichtum nach seiner Entdeckung im Jahr 1896 ein ungeheures Aufsehen, und auch einen entsprechen- den Sturm von Goldsuchern erregte, ist es jetzt ziemlich still geworden. Das sagt aber nur, daß die dortige Entwicklung in ruhige Bahnen gelangt ist. Die Erträge sind noch immer sehr bedeutend und außerdem noch dadurch gesteigert worden, daß der Bergbau auch auf andere Metalle ausgedehnt worden ist. Ueber den jetzigen Stand gibt eine eben veröffentlichte Schrift der Geologischen Landes- untersuchung der Vereinigten Staaten Auskunft, die allerdings genaue Ziffern erst für das Jahr 1909 mitzuteilen vermag. Danach ist die Gold- gewinnung in Alaska seit den letzten 30 Jahren von 80000 auf 80 Millionen Mark im Jahr ge- stiegen. Auf die Silbergewinnung warf man sich zuerst im Jahre 1888, und jetzt beträgt ihr Wert rund 300000 Mark. Am spätesten hat man sich dem Kupfer zugewandt, nämlich seit dem Jahre 1902; die jährliche Ausbeute an diesem Metall be- läuft sich auf etwa 230000 Mark. Der wichtigste Bezirk in Alaska ist für den Bergbau die Gegend des oberen Yukonflusses, die zwischen amerikanischem und kanadischem Gebiet geteilt ist und den eigen- lichen Klondikebereich ausmacht. Es ist wohl zu beachten, daß im Yukongebiet von Alaska die Goldgewinnung im letzten Betriebsjahr höher ge- wesen ist als je zuvor, also eine gleichmäßige Steigerung erfahren hat. Sie belief sich auf rund 4 1/2 Millionen Mark, während im vorausgegan- nen Jahr nur 46 Millionen erkelt wurden. Dagegen hat der Goldbergbau auf der Insel Seward ab- genommen. Die dortigen Goldlager sind sehr aus- gedeht, bestehen aber in Klüftchen und nicht sehr großen Goldgehalt, so daß nur sehr große Verwertungsanlagen auf erheblichen Gewinn rechnen können.

**Made in Germany.** Der größte Volkenträger der Welt, der demnächst mit 47 Stockwerken in New-York errichtet wird, ist überaus bemerkenswert durch ein deutsches Finanzierungsunternehmen — die Berliner Firma Dr. Kubler — zustande ge- kommen. Also wird man in gewissem Sinne auch von diesem Riesensteinbaukasten „Made in Germany“ sagen können.

### Produkten-Börse.

\* Bericht vom Berliner Fruchtmarkt am 22. August. Es notierten Weizen inländ. 201—202 ab Bahn. Roggen inländ. 170,00—170,50 ab Bahn u. frei Mühle. Gerste, inländ. Futter- gerste, mittel u. gering 165—175, gute 176—186 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 187—194, mittel 182—187, gering 179—181 ab Bahn u. frei Wagen. Mais, amerik., neuer 164 bis 167, runder 160—164 frei Wagen. Erbsen, im u. ausländ. Futterware mittel 157—165, feine u. Landenerbsen 172 bis 188 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 25,50—28,50. Roggenmehl 0 u. 1 21,40—23,50. Weizenklein 12,25—12,75. Roggenklein 13,00—13,50 Mt.

### Anzeigen.

**Ein schönes Wohnhaus** mit Hofraum hier am Blase ist sofort zu verkaufen. Nähere An- kunft erteilt **W. Wernitz,** Mühlenstraße 24.

**Waldstreu** verkaufe ich in den Mauerviesen tabelweise gegen Barzahlung **Freitag den 25. August vormittags 1/10 Uhr** am Mauergaben. Amt Annaburg, 19. August 1911. **Betge.**

**Waldstreu** verkaufe ich in den Saideviesen tabelweise gegen Barzahlung **Sonntabend d. 26. August vormittags 1/10 Uhr** am Zwoelfgötter Fußweg. Amt Annaburg, 19. August 1911. **Betge.**

**Prima große Speise-Kartoffeln,** a Ztr. 5,25 Mt., hat abzugeben **Friedrich Kühne.**

**Graben-Räumung.** **Donnerstag den 24. August abends 8 Uhr** soll die Räumung der Gräben im Sünterfelde öffentlich an den Mindestfordernden im Gasthof zur Weintraube vergeben werden. **Der Hausrichter.**

**Alder-Verpachtung.** Das an der Holzborerstraße ge- legene, den Zeitlichen Erben ge- hörige Grundstück und ein Pen- sionslandteil soll am **Sonntabend den 26. August er. nachmittags 5 Uhr** an der Holzborerstraße meistbietend verpachtet werden. Annaburg, den 23. August 1911. **J. A. Krüger.**

**Brombeeren,** gesunde gepflückte Aepfel laufen **H. Bourzutschky Söhne,** Wärmeladenfabrik **Wittenberg, Bez. Halle.**

**Die erste Etage,** im Ganzen oder geteilt, ist zum 1. Oktober od. später zu vermieten. **Kube, Torgauerstr.**

**Neue Kartoffeln** hat zu verkaufen **Wilh. Richsdorf.**

**Brikets, Kohlen, Heu und Stroh, neue Kartoffeln** empfiehlt **E. Grimm,** Torgauerstr. 47.

**Koliktropfen für Pferde** Flasche 1.00 Mt., **sehr wirksames Drusenpulver** für Pferde, Paket 60 Pfg., **holländ. Milch- und Nutzpulver** — Paket 60 Pfg., sowie alle **homöopathischen und allopathischen Tierarznei- mittel** hält vorrätig die **Apothek Annaburg.**

### Salon-Brikets.

Grube „Agnes“-Wesla (Allein-Verkauf) in Führen frei Haus a Zentner 55 Pfg. Grube „Dania“-Triumph a Ztr. 47 Pfg. „Bis“-Halbsteine a Ztr. 47 Pfg. ferner empfehle

**böhmische Braunkohlen** zu den billigsten Preisen. **Friedrich Kühne, Hinterstraße.**

**D. Schwarze, Drogen-Handlung** Annaburg, Torgauerstr. 12 **Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien** Photographische Bedarfsartikel **Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel** Kindernähre, Condensierte Milch **Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate** Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe **Bruchbänder** **Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.**

**Pergamentpapier** zum Verschließen der Einmachbüchsen empfiehlt **Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.**

**An der Spitze**  
 aller medizinischen Seifen steht  
**Seifenpulver - Seife**  
 von **Bequandt & Co.**, Radebeul  
 Schugmarke: **Stiefelfuß**,  
 denn es ist die beste Seife gegen alle  
**Saureinigkeiten und Sautauschläge**,  
 wie **Witosen, Fimpen, Fischen, Blüthen**,  
 alle des **Geistes** z.  
 a. **Stück 50 Pfg.** bei: **O. Schwarze**, so-  
 wie bei **Apotheker Schmorde**.

**Salatgurken**  
 zu haben bei **Friedr. Kühne**.

**Neue saure Gurken,**  
**ff. Schweizerkäse,**  
**neue Voll-Heringe**

empfehlen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**ff. Tafelöl**  
 empfiehlt in Flaschen und aus-  
 gewogen die  
**Apothete Annaburg.**

**Echten Schweizerkäse,**  
**Camembert,**  
**Fühler Vollsettkäse,**  
**Limburger**  
 und reise **Landläse**  
 empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Branse-Limonaden**  
**Selterswasser**  
**Champagner-Weise**  
 eigener Fabrikation  
 empfiehlt in derselben Güte  
 wie jede auswärtige Kon-  
 furrenz die  
**Apothete Annaburg.**  
 Bieten und Wiederber-  
 kaufen Vorzugspreise.

**Speiseöl**, a Pfund 80 Pf.,  
**acht Nizzaer Provencer-Oel**,  
 a Pfund 1,20 Mk.  
 empfiehlt von frischer Sendung  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Selbstgeröstete**  
**Kaffee's**  
 in allen Preislagen  
 empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Gratis-**  
**Zugabe.**  
 Bei Einkauf von 1 Pfund  
 fein Melange-Kaffee a Mk.  
 1,80 oder 1 Pfund ff. ent-  
 werten Kaffee a Mk. 2,40  
 verabreiche ich einen praktischen  
 Gegenstand für Haushalt zc.  
 Das Verzeichnis darüber ist in  
 meiner Filiale erhältlich.  
**R. Selbmann,**  
 Chokoladen-Fabrik Niederlage  
 Torgauerstraße 29.

**Hochfeinen**  
**Tarragona-**  
**Portwein**  
 speziell für Kranke, empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Nerv-Bay-Rum**  
 von der Firma **Feix Meyer**,  
 befördert den **Daarnduch** und stärkt  
 die **Nerven**. Zu haben bei:  
**O. Schwarze, Drogenhandlung.**

**Räumungs-Ausverkauf.**

Wegen vorgerückter Saison verkaufe  
**Damen- und Kinder-Konfektion**  
 als: **Staubmäntel, Jackette, Paletots, Umbänge,**  
**Knaben-Waschanzüge und Blusen,**  
**Kinder-Mütchen und Häubchen,**  
**Farbige Damen-Blusen in Cattun, Organdy, Zephir**  
**Tennis, Leinen und Mousseline**  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Carl Quehl :: Annaburg. ::**

**Persil**  
 Einzig dastehend  
 ist Persil als selbstständiges  
**Waschmittel,**  
 denn es vereinigt denkbar höchste  
 Wasch- und Bleichkraft mit ger-  
 ringster Arbeitsleistung und größter  
 Billigkeit im Gebrauch. Dabei  
 absolut unschädlich für das Ge-  
 webe, da frei von scharfen Stoffen.  
 Erhältlich nur in Original-Paketen.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
 Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten  
**Henkel's Bleich-Soda**

**Rechnungs-Formulare** in allen Größen  
**Kostenanschlags-Formulare**  
**Durchschreibe-Postkarten**  
 hält stets vorrätig  
**Herm. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

**Kleiderstoffe**  
 in **Wolle, Gingham, Blandruck, Zephir, Mousseline,**  
**Leinen und Vardend,**  
**Macco-Hemden und Beinkleider für Herren und Damen,**  
**Sporthemden, Sport-Chemise,ts,**  
**Damen-Blusen in Batist, Leinen u. Mousseline**  
**Knaben-Waschanzüge und Blusen,**  
**Herren- und Knaben-Waschjoppen,**  
**Kollerjacken, Strand-Sweaters,**  
**Knaben- und Mädchen-Mützen,**  
**Damen- u. Kinderschürzen, weiß, bunt u. schwarz,**  
**Korsets, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger,**  
**Bettzeuge, Julets, Handtücher, Tischtücher,**  
**Taschentücher, weiß und bunt,**  
**Servietten, :: Tischdecken, :: Betttücher,**  
**Bettdecken, Sophaschoner,**  
**Läuferstoffe, :: Linoleum, :: Bade-Artikel,**  
**sämtliche Häkel- und Strickgarne,**  
**englische Schweisswolle,**  
**Sonnenschirme** zu herabgesetzten Preisen  
 empfiehlt in reicher Auswahl  
**Seb. Schimmeyer, Annaburg.**

**Handlung**  
 photographischer Artikel.  
 Platten (Albös),  
 Celloidin-Papiere u. Celloi-  
 din-Postkarten (Gebrauch u.  
 Scherwer),  
 Tonalz, Fixieralz,  
 Hydrochinon-Entwickler,  
 Verstärker,  
 Glaschalen,  
 Papiermaché-Schalen,  
 Kopierrahmen,  
 Rollenquetscher,  
 Abstaubpinsel,  
 Dunkelkammer-Lampen,  
 gr. u. kl. Meßgläser,  
 Fleckpapier,  
 Gruppen- u. Amateur-Kar-  
 tons in allen Größen,  
 Trockenständer,  
 Photo-Paste sowie  
 alle Zubehörteile  
 empfiehlt  
**O. Schwarze, Drogenhandlung,**  
 Annaburg, Torgauerstr. 12.

**Echt englische**  
**Schweisswolle**  
 beste und ergiebigste  
 Strumpfwolle.  
 Alleinverkauf für Annaburg bei:  
**Carl Quehl.**

**Jede Hausfrau**  
**spart doppelt**  
 wenn sie in ihrem Haushalt nur  
 die **hochfeine Tafel-Margarine**  
**„Kleeblume“**,  
 a Pfund 90 Pfg. verwendet und  
 für die beim Einkauf erhaltenen  
 Gutführer wertvolle praktische  
 Präsente entnimmt.  
 Nur allein zu haben bei:  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Neue**  
**saure Gurken**  
 empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**  
 Jeden Dienstag u. Freitag:  
**frischgeröstete Kaffee's**  
 von hochfeinem Aroma und kräfti-  
 gem Wohlgeschmack empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

Universitäts-Dozent em.  
**Dr. Dr. F. u. K. Freytag**  
 einziger Zahnarzt in Torgau, Markt 8  
 Sprechstunden 9-1, 3-6,  
 Sonntags 10-12.

**Militärische**  
**Kameradschaft.**  
 Sonnabend den 26. August  
 von abends 8 Uhr ab:  
**Sedanfeier**  
 im Saale des „Birgergarten“.  
 Gäste und Bekannte können durch  
 Mitglieder eingeführt werden.  
**Der Vorstand.**

**Kaninchenzuchtverein**  
 Annaburg und Umgegend.  
 Sonntag, den 27. August er.,  
 nachmittags 1/2 4 Uhr:  
**Monats-Versammlung**  
 im Vereinslokal zur „Weintraube“.  
**Der Vorstand.**

**Annaburger**  
**Landwehr-**  
**Verein**  
 (eingetragener Verein).  
 Laut Beschluß der General-Ver-  
 sammlung vom 30. Juli er. fällt  
 die jahrgangswähliche Vereinsfeier  
 für Sonntag, 27. August, aus.  
 Die Beiträge für Monat Sep-  
 tember werden durch die Abteilungs-  
 führer eingezogen.  
**Der Vorstand.**

**Gasthof Neue Welt.**  
 Zu dem am Sonntag nach-  
 mittag von 2 Uhr ab stattfindenden  
**Hähnchen-**  
**Auskegeln**  
 ladet ergebenst ein  
**M. Ernst.**

Mit autogepflegtem Schutzhelm-  
 Bräu, sowie Kaffee und selbst-  
 gebackenen Kuchen wird bestens  
 aufbewahrt.  
**Col. Naundorf.**  
 Sonntag, den 27. August:  
**Erntefest.**  
 Empfehle div. Speisen, ff. Biere,  
 Kaffee und Kuchen.  
 Es ladet freundlichst ein  
**G. Rahnsch.**

**Ihre Zukunft!**  
 Lotteriegeld, Heirat, Ge-  
 schäft etc. sage jedermann  
 gegen 75 Pfg. Marken und  
 zahle 100 Mark demjenigen  
 wo die Deutung nicht zu-  
 trifft. (Briefporto ist 20 Pfg.)  
**Dr. H. von Schraplowsky,**  
 154 Adelaide Road London N. W.

**Keine Arbeit! Keine Kosten!**  
**Nur Wasser**  
 braucht man zur Erzielung eines  
 jahrelang haltbaren prächtigen An-  
 striches für **Fassaden** und  
**Innen-Räume** mit  
**Radiumin-Farbe.**  
 Allein-Verkauf für Annaburg:  
**O. Schwarze, Torgauerstr. 12.**  
 Redaktion, Druck und Verlag  
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, andere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Infectionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate in amtlichen Teil 15 Pfg., Restanzteile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 99.

Donnerstag, den 24. August 1911.

15. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Diesseitigen Personen, welche ein seither betriebenes **Saunier- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen bezw. im Kalenderjahr 1912 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies

bis spätestens **1. September d. J.**

dem Unterzeichneten anzuzeigen, damit der Wandergewerbeschein für 1912 rechtzeitig erteilt werden kann.

Annaburg, den 14. August 1911.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reichenstein.

### Politische Rundschau.

Vereinfachung des Seeresergänzungsgeschäftes. Wie gemeldet wird, ist das preussische Kriegsministerium mit einer Vorlage beschäftigt, durch welche das Seeresergänzungsgeschäft vereinfacht werden soll. Von einer Zusammenlegung der Seeschiffe der beiden Ersatzkommissionen wird man wahrscheinlich absehen, aber durch Uebertragung weiterer Befugnisse an die Ersatzkommissionen werden auf andere Art Erleichterungen geschaffen.

Die Unterbrechung der Berliner Maroffo-Verhandlungen hat die öffentliche Meinung Frankreichs in helle Wut versetzt, weil sie einen Strich durch die Rechnung bedeutet, daß das zukunftsreiche Maroffo der Republik nahezu kostenlos in den Schoß fallen würde. Man schiebt die Schuld an der Stöckung insofern auf ein einzig und allein Deutschland zu, gegen das recht kräftige Verwünschungen und Drohungen geschleudert werden. — Am gemäßigtesten ist noch die Sprache des der Regierung nahestehenden „Petit Parisien“, welcher ausführt: Es ist kein Bruch, sondern nur ein Aufschub, und wir betonen ausdrücklich: Die Verzögerung bedeutet nicht den Abbruch der Verhandlungen. Vorkämpfer Cambon und der deutsche Staatssekretär haben sich dahin verständigt, die

Verhandlungen gegen Ende dieses Monats, d. h. nach Rückkehr des Herrn v. Ribbentrop nach Berlin, wieder aufzunehmen. Wir können trotzdem nicht umhin, eine christliche Verurteilung zu empfinden, indem wir die sonderbare Wetterfahnenpolitik der deutschen Regierung feststellen. Wenn man in Berlin hofft, die französische Regierung dahin zu bringen, daß sie ihre Verhandlungslinien ändert, von denen sie bisher nicht einen Augenblick abgewichen ist, so müssen wir sagen, daß dies eine merkwürdige Selbsttäuschung ist.

Der „Matin“ zieht eine Parallele zwischen deutscher und französischer Politik, in der Frankreich als das edelherzige Opfer einer gewalttätigen und tückischen Politik dargestellt wird. — „Echo de Paris“ fordert, im Hinblick auf die von Deutschland verursachte Verschleppung der Verhandlungen und die dadurch geschaffene gespannte Lage, die Reservistenentlassung zu verschieben, um nicht Frankreich gegenüber Deutschland zu schwächen. Die Entlassung des Jahresanges 1908 würde die Effektivebestände um 225 000 Mann verringern und namentlich für die Kavallerie und Spezialmassen sehr empfindlich sein. Für die Zurückbehaltung der Truppen unter der Fahne bedürfte der Kriegsminister keiner besonderen gesetzlichen Vollmacht, da der Fall vorgehe, wenn auch bisher noch nicht praktisch eingetreten sei. Aus letzterem Grunde würde die Maßregel den Charakter eines sehr ersten Schrittes erhalten. — Da wären wir schon bei der unmittelbaren Kriegsandrohung angelangt! Da man jenseits der Vogesen jedoch mit Eile noch schneller als mit Taten zur Hand ist, so liegt zu erwarten, daß die Unterbrechung kein Unfall vor.

England. Der Generalstreik beileget. Am Abend nach 11 Uhr 40 Min. ist der Generalstreik der Eisenbahner durch einen Vergleich beendet worden. Die Arbeit soll nach den getroffenen Einbarungen sofort wieder aufgenommen und die Arbeiter, die sich innerhalb einer angemessenen Frist wieder eingestellt werden. Niemand wegen Kontraktbruchs gerichtlich belangt oder

wie mit Strafen belegt werden. Einigungsämter behandeln die strittigen Fragen. Es sollen sofort Schritte unternommen werden, um die Fragen zu regeln, die zwischen den Gesellschaften und denjenigen Kategorien ihrer Angestellten schwelen, die in dem Einigungsabkommen vor 1907 nicht mit einbezogen waren. — Die Lage war am Sonnabend außerordentlich bedrohlich geworden. Allein in London waren 13 Bahnhöfe geschlossen. — In Manly begannen die Ausständigen in der Nacht zum Sonntag Plünderungen und Brandstiftungen. Als sie auf dem Bahnhof einen Güterkippen in Brand gesteckt hatten, erfolgte eine Explosion, durch die mindestens zehn Personen getötet und viele verletzt wurden. Die Polizei ging mit ihren Stöcken vor und das Militär mit den Bajonetten. Viele Personen wurden verwundet. Der befehligende Offizier meldet, daß die Ausständigen nicht für die Ausschreitungen verantwortlich zu machen seien. Diese habe der Mord verursacht.

Der Generalstreik der englischen Eisenbahner, der früher, wie man gedacht, beigelegt worden ist, hat doch schweren Schaden angerichtet. Nicht allein, daß die Verluste der Eisenbahn-Gesellschaften große gewesen sind, sie werden auf 14 Millionen Mark angegeben. Während der nur 24tägigen Dauer des Streiks wurden 19 Personen getötet, 450 verwundet und 300 verhaftet. 50 000 Soldaten waren aufgebieten worden. Der Streik hat wohl mit einem Erfolge der Arbeiter geendet; denn wenn auch die höheren Lohnforderungen der Arbeiter abgelehnt wurden, haben die Arbeiter doch ihre Hauptforderung, die Lohnsteigerung nur mit den Verbänden, beitegruppen verhandelt. — Die Freude an der Beilegung des Streiks wird durch die in den Städten ein Teil der Bevölkerung noch nicht anerkennen. In Liverpool erklärte der Bürgermeister, daß die 50 000 Transaktionen, die die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen haben, die Verhandlungen mit den

## 23] Jugendfreundschaft.

Roman von G. v. Schluppenbach.

Nachdruck verboten.

Hammers wollten auch Frau Daideck und Karla besuchen, die nun bald nach Mügen zurückzukehren gedachten. Der Winter im Süden hatte allen dreien wohlgetan, der kleine Nicolai hatte sich zu einem strammen Burschen entwickelt und Karlas erschüttertes Nervensystem kräftigte sich in der Ruhe und dem Glück, wieder mit ihrer Mutter vereint zu sein. Achatschew schickte dahin, er litt eigentlich wenig, aber er war sehr schwach geworden und sein treuer Arzt sagte sich, daß er der Krankheit bald unterliegen mußte, sie machte schnelle Fortschritte.

Alle paar Wochen schrieb Alfred einen Bericht über seinen Patienten an dessen Frau. Zuerst waren es kurze, sachliche Briefe gewesen, nach und nach kam persönliches Denken und Fühlen hinein, und sie erwarteten die häufiger werdenden Antworten ungeduldig. —

Ehe der älteste Bruder nach Ausflug zurückreife hatte er mit Adam eine Unterredung über seine Zukunftspläne. Adam hatte eben das Abgangsenamen gemacht und es war sein Wunsch, Elektrotechnik zu studieren.

„Höre, mein Junge“, sagte der Doktor, „ich werde dir die Mittel geben.“

„Was? Wirklich, Alter!“ rief Adam, „das ist kolossal nett von dir!“

„Na, drück dich nicht vorher tot“, Alfred lachend, als der große, kräftige Junge ihm kümmisch umarmte. „Neh einmal, als guter Vater nach, da habe ich mir das Leben geben für euch jüngeren Geschwister zu und nun setz ich die Arbeit, Adam, dank Gottes Segen nicht aus.“

„Ich will ein guter Kerl werden, Alfred“, Adam ernst, „hier meine Hand darauf!“

„Mutter“, sagte Alfred, „auch dein Sohn wird seinen Weg im Leben machen.“

Frau Grotenbach dankte ihrem treuen, Sohn bewegt.

„Adam ist nicht so begabt wie Kurt“, aber ein zuverlässiger Charakter. Unser müdliche Offizier werden.“

„Er soll zuerst die Schule beenden, dann sich auch dazu Rat, Mutter.“ —

Als der Zug auf der kleinen, ostpreussischen Station hielt, von der man noch zwei Regelmunden bis Lachsdiene hatte, stand Adolfs Kolen breitbeinig in seinen hohen Wasserstiefeln da und begrüßte seine Schwiegermutter herzlich. Er war noch etwas behäbiger geworden, sein gutmütiges rotes Gesicht strahlte zuriefen.

„Willkommen! Willkommen!“ rief seine laute Stimme und er küßte Frau Grotenbach schallend auf die Wangen.

„Kommst du von der Jagd?“ fragte Thessa, denn Kolen trug eine schöne Flinte.

„Nein, es gibt um diese Zeit wenig zu schießen, aber ich gehe trotzdem selten ohne Flinte aus und



strähe ist, getmalnt muß uns rote Baden kriegen, die in der Stadt haben? Bett und mit den Säbinnen Die Klara blüht wie eine

„?“, fragte Frau Grotenbach, lachend.

„Ich bin eingewirtschaftet, ist

ber Wagen, der von vier gen wurde, nahm die wiegerlohn auf; der greise Diener, der Familie letzte redt bedächtigt sollte die

„Die gnädige Frau wartet!“

„Hier fängt meine Grenze an“, sagte Klarschens Gatte mit Stolz, „sind das nicht prächtige Bäume? So lange ich lebe, will ich meinen Wald schonen, damit meine Söhne einst hier jagen können.“

Die Sonne neigte sich gen Westen, als das weiße Schieferdach des Hauses auftauchte, in dem Klara Grotenbach des Herrin wartete. Es ging durch eine schöne, alte Hornalle, dann fuhr der Wagen um einen Rasenplatz über breite Kieswege. Es gab in Lachsdiene keine hochstämmigen Kolen, keine funktvollen Teppichböden, soweit reichte des Gärtnereijungen Kunst nicht, aber Nelken und Nelken, Levkoyen und Stiefmütterchen prangten im bunten Flor vor dem Hause. Einige gefleckte Jagdhunde